

Arbeiten für oder mit digitale(r) Technik

Gruppenpuzzle zu globalen Arbeitsrealitäten im Kontext digitaler Technik

Text über das Amazon-Lager, Deutschland

Der folgende Text ist ein Auszug aus dem Online-Artikel: **“Sekundenregeln und Schikanen: Vom Irrsinn, bei Amazon zu arbeiten“** von Nina Scholz, 22.12.2017, veröffentlicht unter:

► <https://www.vice.com/de/article/yw5v4b/sekundenregeln-und-schikanen-vom-irrsinn-bei-amazon-zu-arbeiten>

Lest den Text durch und tauscht euch dann bitte zu den unten stehenden Fragen aus. Ihr könnt euch auch Fragen auswählen, auf die ihr euch konzentrieren möchtet:

- › Was hat die Arbeit der Person(en) mit digitaler Technik zu tun?
- › Wie kommen die Personen damit in Berührung?
- › Welche Aufgaben übernehmen Maschinen/digitale Technik und welche die Menschen?
- › Wie beeinflusst digitale Technik oder Automatisierung die Arbeitsbedingungen der Personen?
- › Was finden die Personen an ihrer Arbeit gut oder sinnvoll, was finden sie belastend/worunter leiden sie?
- › Was erzählen die Personen im Bezug auf Leistungsdruck und Kontrolle ihrer Arbeit? Wie geht es ihnen damit?
- › Welche Folgen (gesundheitlich/psychisch) tragen die Menschen von ihrer Arbeit?
- › Erzählen die Personen im Film etwas dazu, wie sie versuchen ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern?
- › Wenn ja, was fordern oder tun sie?.

Einordnung des Textes:

Das Amazon Logistikzentrum in Leipzig wurde 2006 in Betrieb genommen und gehört zu den ältesten Amazon Standorten in Deutschland. Dort sind ca. 1.500 Personen beschäftigt. Über die Arbeitsbedingungen bei Amazon wird regelmäßig in den Medien berichtet, die Gewerkschaften setzen sich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein.

Sekundenregeln und Schikanen: Vom Irrsinn, bei Amazon zu arbeiten

[...] Trotz futuristisch anmutender Logistik klagen die menschlichen Mitarbeiter immer wieder über Arbeitsbedingungen, die eher Erzählungen aus den Fabriken zum Beginn des Kapitalismus gleichen, über Gängelungen, Druck, schlechte Bezahlung und Überwachung. Gegen diese Bedingungen protestieren Angestellte schon seit Jahren immer wieder. Wie es wirklich ist, für den Versandriesen zu arbeiten, können nur die beurteilen, die Amazon in Deutschland jeden Tag zum Erfolg verhelfen. Motherboard¹ hat sich mit zwei von ihnen über ihren Job unterhalten. Lest hier die Gesprächsprotokolle:

Anonym, männlich, arbeitet im Logistiklager in Leipzig

„Ich bin 36 Jahre alt, ich arbeite bei Amazon in Leipzig und bin zur Zeit in der Wareneinlagerung tätig. Mein Lohn war richtig schlecht, als ich vor fünf Jahren angefangen habe. Der lag damals sogar noch unter dem Mindestlohn. Damals hatte ich auch keinen festen Vertrag, das heißt, ich musste ständig Überstunden machen und mir wurden regelmäßig die freien Tage gestrichen. Der Einstiegslohn lag damals bei 7,67 EUR und ging dann hoch auf 8,48 EUR. Das ist natürlich viel zu wenig. Seit wir angefangen haben zu streiken, steigt er aber kontinuierlich. Heute verdiene ich pro Monat 2053 EUR brutto, also mehr als zu Beginn, aber auch nicht wirklich viel.

Aber schlechte Bezahlung ist nicht das einzige Problem bei Amazon. Viel schlimmer ist: Wir machen jeden Tag dieselbe Arbeit. Das ist furchtbar. Im Moment sieht das so aus: Ich komme morgens an und steche mich ein. Dann bekommen wir gesagt, was wir machen müssen und welche Zahlen es als Vorgaben an dem Tag gibt, also wie viele Produkte wir schaffen müssen einzuräumen. Dann nimmt man sich seinen Wagen, Cart heißt der bei uns, da sind dann die Artikel drin und die packt man dann in die Regale. Das bedeutet, man scannt erst den Artikel ab, dann das Fach und räumt sie dann ein. Und das mache ich dann den ganzen Tag.

Es gibt zwei Pausen am Tag. Die eine ist 20 Minuten lang, die andere 25 Minuten. Die Mittagspause dauert 25 Minuten. Wenn es klingelt, darf ich meinen Cart verlassen und mit dem zweiten Klingeln muss ich wieder zurück sein. Der Weg zur Kantine dauert acht bis neun Minuten, dann hole ich mir das Essen und muss mich beeilen, es schnell zu essen. Rauchen schaffe ich danach oft gar nicht mehr.

Jeder versucht immer, als Erster bei der Essensausgabe zu sein, aber es kommt trotzdem vor, dass man es nicht rechtzeitig zurück schafft. Am Anfang gibt es dann nur Mitarbeitergespräche, aber die Manager gehen auch weiter bis zur Abmahnung oder Kündigung, wenn solche Verspätungen öfter vorkommen. Mitarbeitergespräche hatte ich schon öfter, habe aber selber noch keine Abmahnung bekommen. Ich versuche mich aber auch immer zu verstecken oder in der Masse der anderen unterzugehen.

Die Manager beobachten uns immer ganz genau. Sie stehen da, oft mit einem Zeugen, und schreiben sich auf, wer zu früh los geht, wer zu spät zurückkommt. Das macht sogar der General Manager, also der, der das Logistiklager leitet. Wenn sie dich sehen, dann bekommt man eine Nachricht, dass man sich bei seinem Vorgesetzten melden soll und dann gibt es ein Gespräch. Da sitzt dann auch jemand aus der Personalabteilung dabei und die sagen dir dann, dass dein Verhalten dem Arbeitsvertrag zuwider läuft – und sie drohen mit Abmahnung.

Das ist aber nicht die einzige Überwachungsmaßnahme in unserem Job. Amazon verfolgt wirklich jeden unserer Schritte. Wenn der Scanner zum Beispiel mal nicht betätigt wird, zum Beispiel weil ich auf Toilette gehe oder mich mit jemandem unterhalte, passiert es schon, dass ein Manager plötzlich vorbeikommt und sich erkundigt, was los ist. Meistens fragen sie dann: „Kann ich dir helfen? Ist alles in Ordnung? Bist Du krank?“ Ab und zu muss man dann auch zu Feedback-Gesprächen und wird dort dann gefragt, was man in der Zeit gemacht hat, in der der Scanner inaktiv war.

Man bekommt auch ständig Zahlen vorgelegt und mitgeteilt, ob man zu schlecht oder zu langsam gearbeitet hat. Vor allem die Neuen und die, die noch keine festen Verträge haben, lassen sich davon beeindrucken und arbeiten dann kontinuierlich durch.

Das setzt mich natürlich unheimlich unter Druck. Und nicht nur mich. Ich kenne einige Kollegen, die wegen Burn-out krankgeschrieben wurden. Deswegen ist der Krankenstand bei uns auch extrem hoch. Teilweise waren bis zu 20% der Belegschaft krank geschrieben. Da fehlen dann 400 von 2000 Mitarbeitern im Lager.

Amazon geht gegen die Fehlzeiten nach Krankheit aktiv vor. Sie versuchen Dich dann, wenn Du wiederkommst, mit gewissen Maßnahmen einzuschüchtern. In Einzelgesprächen drohen sie mit Abmahnungen und indirekt auch mit Kündigungen. Vor allem die Kollegen, die gewerkschaftlich organisiert sind, landen regelmäßig in diesen Maßnahmen. Der nächste Schritt nach diesen Maßnahmen ist dann die krankheitsbedingte Kündigung.

Aber es regt sich auch Widerstand. Mittlerweile sind etwa 30% meiner Kollegen in der Gewerkschaft ver.di organisiert. Wenn wir streiken, macht etwa ein Drittel der Kollegen mit. Aber das reicht natürlich noch nicht, weil jeder bei uns fast alles kann. Das heißt, wenn jemand in der Rückgabe-Abteilung fehlt, aber einer zu viel in der Einlagerungs-Abteilung ist, dann wird der einfach dort eingesetzt.“ [...]